

---

---

# Individuelle Reaktionen auf Wirtschaftskrisen und *Offshoring*.

## Deindustrialisierte Regionen in West Virginia und der Steiermark im Vergleich

Markus Hadler

---

---

### 1. Einleitung

Die Verlagerung von Produktion und Dienstleistungen von westlichen Industrieländern nach Asien, Osteuropa und andere Billigproduktionsländer ist eine der augenscheinlichsten wirtschaftlichen Veränderungen der jüngsten Vergangenheit. Wirtschaftsjournalen wie „Strategic Direction“ bezeichnen diese Entwicklung sogar als einen Trend, dem sich nicht einmal die traditionellsten Unternehmen widersetzen können, da es den Kern ihrer Konkurrenzfähigkeit trifft.<sup>1</sup> *Offshoring* – das Verlagern in andere Länder – wird hier also als Zwang dargestellt, dem sich Unternehmen beugen müssen. Gleichzeitig findet man aber auch soziale Bewegungen, die globale Gerechtigkeit im Auge haben, *Offshoring* kritisch hinterfragen und vor allem bei internationalen Treffen öffentlichkeitswirksam protestieren.<sup>2</sup> In den Medien sieht man dazu meist Berichte wie „G-20-Gipfel: Der Feind in der Nachbarschaft“ oder „Gewalttätiger Protest gegen Welthandelsorganisation“.<sup>3</sup>

Es stellt sich aber die Frage, ob sich diese konträren Ansichten auch in den individuellen Wahrnehmungen und Deutungen von Wirtschaftsproblemen widerspiegeln und sich in entsprechende Handlungen übersetzen. Dieser Betrag analysiert deshalb 89 strukturierte Interviews unter Verwendung des *Framing-Ansatzes*<sup>4</sup> der Literatur über soziale Bewegungen. Es wird hinterfragt, ob sich die Diagnosen und Prognosen von globalisierungskritischen Nichtregierungsorganisationen (NROs) in den individuellen Beurteilungen widerspiegeln und ob sich Individuen für entlassene ArbeiterInnen einsetzen bzw. importierte Produkte bewusst vermeiden.

In diesem Zusammenhang muss man bedenken, dass soziale Bewegungen genauso wie der Produktionsbereich Globalisierungs- und Transnationalisierungsprozessen unterliegen.<sup>5</sup> Probleme werden deshalb oftmals durch eine internationale Linse gesehen und diskutiert, während einzelne Individuen und Akteure nach wie vor in regionalen und nationalen Kontexten eingebettet sind. Nationale und regionale Eigenheiten können deshalb

globale Dimensionen überlagern und spezielle Haltungen bedingen. Dieser Beitrag vergleicht daher Individuen aus zwei Regionen, und zwar aus der deindustrialisierten Region im US-Bundesstaatendreieck von West Virginia, Ohio und Kentucky und aus der Steiermark (Großraum Graz inklusive der Mur-Mürz-Furche).

Diese beiden Regionen zeichnen sich durch einige Gemeinsamkeiten aus, die eine Gegenüberstellung nahe legen. Die Dreistaatenregion von West Virginia, Ohio und Kentucky ist durch Deindustrialisierungsprozesse gekennzeichnet, und Verlagerungen von Produktionsstätten nach Mexiko und China finden häufig statt. Eines der größten zugewanderten Unternehmen in der Region ist eine Toyota Fabrik in Buffalo, WV, in der Motoren und Antriebe gefertigt werden. Die Region um Graz und insbesondere die Mur-Mürz-Furche sind ebenfalls durch Deindustrialisierungen gekennzeichnet, und vergleichbar mit Buffalo, WV, hat Graz mit dem Zuzug von Magna in der Autoindustrie punkten können. Zudem gibt es ähnlich wie in Graz und in Leoben auch in Huntington, WV, eine bedeutende regionale Universität.

Der Beitrag ist folgendermaßen aufgebaut. Im folgenden Abschnitt wird der Zugang der Rahmenanalyse zu sozialen Bewegungen und individuellen Aktionen dargestellt. Daran anschließend werden das Datenmaterial und die Analysemethoden besprochen. Im Analyseteil wird zunächst diskutiert, wofür sich Befragte einsetzen – dabei wird deutlich, dass Eigeninteressen von großer Bedeutung sind. Bei den Diagnosen zu den Wirtschaftsproblemen werden länderübergreifende und länderspezifische Dimensionen aufgedeckt, wobei die letzteren durch die kulturelle Einbettung beeinflusst werden. Die Bewertungen von *Offshoring* sind hingegen in beiden Regionen ähnlich. Die folgende Analyse geht auf die Frage ein, ob sich Diagnosen in unterstützenden Handlungen widerspiegeln, und zeigt unter anderem, dass Unterstützung für Entlassene von den individuellen Diagnosen eher unabhängig ist und dass Boykott von Produkten eher bei in Wirtschaftsmodellen denkenden Menschen zu finden ist.

## 2. Vom Rahmen zur individuellen Handlung

Die Veränderungen in der Wirtschaftswelt sind keine objektiven Größen, sondern können unterschiedlich interpretiert werden. Wie in der Einleitung diskutiert, wird *Offshoring* innerhalb der Betriebswirtschaftsliteratur als Notwendigkeit gesehen, während soziale Bewegungen wie „Global Justice Movement“ diese Veränderungen so interpretieren, dass Ungerechtigkeitsaspekte in den Vordergrund treten. Im Allgemeinen versuchen soziale Bewegungen, diffuse Ungerechtigkeitsgefühle innerhalb der Bevölkerung in konkrete Beschwerden und Anliegen zu übersetzen und Individuen zu Aktionen zu bewegen. Der *Framing*-Ansatz sieht dabei drei Prozesse in-

volviert: die Diagnose, die Prognose und die Motivation.<sup>6</sup>

Als erster Schritt wird eine Diagnose erstellt und darin das wahrgenommene Problem umrissen. Soziale Bewegungen deuten die globalen ökonomischen Veränderungen unter dem Gerechtigkeitsaspekt. Die Kritik reicht dabei weit über *Offshoring*-Aspekte hinaus, es werden vielmehr fundamentale Prinzipien des existierenden Wirtschafts- und Sozialsystems in Frage gestellt. In aller Kürze, das bestehende globale System wird als ungerecht, elitenzentriert, westzentriert und ausbeuterisch dargestellt. Ein Buch, das in Österreich öffentlichkeitswirksam auf diese Problematik hingewiesen hat, war Mitte der 1990er-Jahre die „Globalisierungsfalle“,<sup>7</sup> in dem auf eine wachsende Machtverlagerung zu globalen Konzernen und eine zunehmende Spaltung der Weltgesellschaft hingewiesen wurde.

Ein weiterer Schritt ist eine „Prognose“, die Feststellung, welche Aktivitäten notwendig sind. Hier gibt es mehrere Adressaten. Betrachtet man die Aktivitäten rund um das G20-Treffen in Pittsburgh 2009 als typischen Fall,<sup>8</sup> so werden zum einen Wirtschafts- und Politikeliten angesprochen, aber gleichzeitig auch einzelne BürgerInnen zu aktiven Maßnahmen aufgerufen. Ein Appell geht dabei oftmals Richtung Kaufverhalten und dem bewussten Boykottieren von bestimmten Produkten.<sup>9</sup> Ein klassisches Beispiel in dieser Hinsicht war Mitte der 1990er-Jahre das Verhindern der Versenkung des Shell-Öltanks „Brent Spar“ im Atlantik. Greenpeace wies dabei auf mögliche Umweltschäden hin und rief zu einem Boykott von Shell auf, der weite Resonanz fand und vor allem Shell-Tankstellen traf. Hinsichtlich *Offshoring* wären das bewusste Boykottieren von billigen Produkten aus China sowie die bewusste Selektion von *Fairtrade*-Produkten ein vergleichbares Verhalten.

Der abschließende Schritt ist die Motivation. Soziale Bewegungen hängen davon ab, ihre Mitglieder, aber auch Außenstehende zu bestimmten Handlungen zu motivieren. Ein wesentlicher Punkt dabei ist, dass die Handelnden von der Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit ihres Handelns überzeugt sind. Zusätzlich müssen den Adressaten auch Anreize wie Anerkennung und Solidarität geboten werden. Beim oben genannten Beispiel rund um Brent Spar wurde die Überzeugung von der Sinnhaftigkeit erschüttert, nachdem bekannt wurde, dass Greenpeace das Gefahrenpotenzial bei Weitem überschätzt hatte. Retrospektiv wurde also in Frage gestellt, ob das Ganze denn sinnvoll war.

Der verstärkte Fokus auf transnationale soziale Bewegungen sowie Analysen, die Aktivitäten in den verschiedenen Ländern vergleichen, haben deutlich gemacht, dass der Erfolg und Misserfolg von Bewegungen, aber auch die Natur ihrer Aktionen wesentlich vom Kontext und dem vorherrschenden *Masterframe* abhängen.<sup>10</sup> Innerhalb Österreichs als neokorporatischem Staat findet man regelmäßig Allianzen zwischen sozialen Bewegungen und politischen Akteuren, während in Staaten, in

denen das Individuum größere Verantwortung trägt, Einzelaktionen häufiger sind. Seifert<sup>11</sup> hat in dieser Hinsicht gezeigt, dass das Verbot des Anbaus von gentechnisch verändertem Saatgut in Österreich durch einen Konsens zwischen NROs und der Regierung verankert wurde, während in Frankreich radikale Aktionen wie das Niederbrennen von Feldern durch Aktivisten stattfanden. In den USA wird dem Individuum ebenfalls mehr Verantwortung zugewiesen. So werden individuelle Akteure beispielsweise regelmäßig in legislative Prozesse eingebunden.<sup>12</sup> Vergleicht man die österreichische und die US-amerikanische Kultur, so fallen einige deutliche Unterschiede auf.<sup>13</sup> Die US-Kultur basiert wesentlich auf den Werthaltungen der anglo-protestantischen Einwanderer und kann durch individuell liberale Vorstellungen sowie einer großen Bedeutung der Religion charakterisiert werden. Österreich andererseits ist durch eine größere Bedeutung des Staates für die Gesellschaft und die Wirtschaft sowie durch stärker egalitäre Ideen innerhalb der Bevölkerung gekennzeichnet. Diese Unterschiede zwischen der österreichischen und der US-amerikanischen Gesellschaft lassen also erwarten, dass auch die individuellen Bewertungen von Wirtschaftsprozessen unterschiedlich ausfallen.

### 3. Datenmaterial und Analysemethoden

Die Analysen dieses Beitrages basieren auf strukturierten Leitfadenterviews,<sup>14</sup> die im Juni 2009 im Großraum Graz inklusive Mur-Mürz-Furche und im November 2009 im Umkreis von Huntington, West Virginia, im Rahmen von Forschungsseminaren durchgeführt wurden. Die Samplestruktur wurde vorab festgelegt und orientiert sich zunächst an der Forschungsidee des kulturellen Vergleichs. Es wurden dazu insgesamt 89 Personen interviewt, und zwar 41 in Österreich und 48 in den USA. Die Auswahl der Befragten innerhalb der Länder basiert auf bisherigen Befunden der Literatur der sozialen Bewegungen, die zeigen, dass jene ohne begründete Interessen an der Thematik sowie jene mit persönlichen Verpflichtungen wie Kindern weniger aktiv sind.<sup>15</sup> Aus diesem Grund wurden 30- bis 39-Jährige (junge Familien) sowie PensionistInnen (kein Risiko, entlassen zu werden) weitgehend ausgeklammert. Das realisierte Sample sieht folgendermaßen aus: unter 30-Jährige (53% der Interviewten) sowie über 40-Jährige bis zum Pensionsalter (46%). Des Weiteren wurde auf eine gleichmäßige Verteilung nach Geschlecht (53% Frauen) sowie auf die Inklusion unterschiedlicher Bildungsgruppen (34% Studierende und 22% mit akademischem Abschluss) geachtet.

Die transkribierten Interviews wurden nach den Regeln einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Alle Aussagen wurden kategorisiert und in weiterer Folge in Überkategorien zusammengefasst. Die Übersichtstabellen in den folgenden Abschnitten zeigen diese übergeordneten Ka-

tegorien sowie einige typische Beispiele getrennt für die Steiermark und West Virginia. In einem weiteren Schritt wurden die Überkategorien sowie soziodemografische Merkmale der Befragten mit Zusammenhangsanalysen ausgewertet. Diese Detailanalysen werden in diesem Beitrag aber nicht tabellarisch dargestellt, sondern fließen nur in die Diskussion und Interpretation ein.

#### 4. Dimensionen des spontanen und politischen Engagements

Eine erste Frage, der wir nachgehen wollen, ist, wofür sich die Menschen einsetzen und welche Bedeutung Aktionen für oder gegen Wirtschaftsentwicklungen haben. Die Interviewten wurden nach dem Einleitungssatz „Österreicher bzw. West Virginians sind dafür bekannt, sich für Menschen, Tiere und die Umwelt einzusetzen“ gefragt, ob sie Ereignisse in der Vergangenheit spontan dazu bewogen haben, etwas zu unternehmen. Im Anschluss daran wurde gefragt, ob sie sich bei politischen Aktionen wie Streiks, Demonstrationen oder Unterschriftenlisten beteiligt haben und worum es dabei ging. Tabelle 1 zeigt dazu getrennt für die Steiermark und West Virginia die Hauptkategorien sowie einige typische Beispiele.

Die Antworten bei den spontanen Aktionen wurden wesentlich durch

**Tabelle 1: Dimensionen von spontanen und politischen Aktionen**

Ereignisse die spontan Aktionen hervorgerufen haben ...	
Stmk	Mitmenschen: Spenden für Nachbar in Not, Rettung angerufen Umwelt: Spenden für Regenwald, Versuch Energie zu sparen Tiere: Boykott Thunfisch wg. Artenschutz, angefahrenen Hund geholfen
WV	Mitmenschen: Spenden für Katastrophenhilfe, Rettung angerufen Tiere: Gericht wg. Hundeattacke, Wild gerettet/erschossen nach Unfall Kommunales: Demo gg. Wassergebühren, Teilnahme an Schoolboard-meeting
Teilnahme an politischen Aktionen ...	
Stmk	Persönliche Angelegenheiten: Streik wg. Studiengebühren, Streik bei Arbeit Kommunales: Unterschrift pro öffentlicher Verkehr Politik: Antirassismusedemonstration Tiere: Unterschrift gg. Tierfabriken Umwelt: Unterschrift gg. Atomkraftwerk
WV	Persönliche Angelegenheiten: Streik bei Arbeit, Brief an Schulzeitung Politik: Brief an Kongress, Aktiv in Politikerkampagne Kommunales: Schlaglöcher, Boykott eines Kaffeehauses Tiere: Unterschrift gg. Kunstaktion mit hungerndem Hund

Quelle: 89 qualitative Interviews in Österreich (Jun 2009) und West Virginia (Nov 2009).

den Einleitungssatz beeinflusst und beziehen sich daher häufig auf Menschen und Tiere. Aktionen für andere Menschen, die regelmäßig genannt werden, sind einerseits Spenden für wohltätige Organisationen und Katastrophenhilfen und andererseits spontane Reaktionen bei Unfällen und Vorkommnissen, bei denen die Befragten direkt vor Ort waren. Diese Unterscheidung zwischen Ereignissen, bei denen die Befragten vor Ort waren, und Ereignissen, die in der Ferne stattfanden, kann man auch bei den Aktionen für Tiere sehen: Zum einen findet man Befragte, die sich für den Artenschutz einsetzen und deshalb z. B. keinen Thunfisch essen, und zum anderen Befragte, die sich für verletzte Tiere nach einem Unfall einsetzen. Der Umweltbereich wird nur in der Steiermark genannt. Dieses Faktum spiegelt den geringen Stellenwert des Umweltschutzes in WV wider, so ist Recycling beispielsweise nicht verpflichtend; private Haushalte können dieses „Service“ nur für eine extra Gebühr bestellen. Anstelle der Umwelt werden in WV aber häufig Ereignisse aus dem unmittelbaren Umfeld und kommunalpolitische Ereignisse wie Gehsteigreparaturen und Straßenasphaltierungen genannt.

Im Unterschied zu den spontanen Aktionen gewinnt bei den politischen Handlungen das Eigeninteresse deutlich an Moment. Sowohl in der Steiermark als auch in WV werden Aktionen, die durch persönliche Interessen motiviert wurden, regelmäßig genannt: Studierende nehmen an Demonstrationen gegen Studiengebühren teil, SchülerInnen schreiben Briefe an die Schulzeitung, ArbeiterInnen streiken, wenn ihre Stelle bedroht ist, usw. Eine weitere Dimension ist der Einsatz für Kommunales. Hier geht es um den Nahverkehr, Schlaglöcher, Asphaltierungen usw. Zusätzlich werden auch klassische politische Aktionen wie Schreiben an Politiker und Demonstrationen zu Rassismus sowie Tiere und – nur in der Steiermark – die Umwelt genannt.

Interpretiert man diese Handlungen hinsichtlich Protestaktionen zu *Offshoring* und anderen Wirtschaftsentwicklungen, so fällt das Resümee sehr kurz aus: Weder in der Steiermark noch in West Virginia nennen Befragte spontan Aktivitäten in diesem Bereich. Eigeninteresse steht im Vordergrund. Wie wir aber in den folgenden Abschnitten sehen werden, gibt es durchaus Protestverhalten, das auf Wirtschaftsprozesse abzielt. Es scheint also vielmehr so zu sein, dass Proteste für oder gegen Wirtschaftsentwicklungen nur eine geringe mentale Präsenz haben und von den oben genannten Aktionen überstrahlt werden.

## **5. Diagnosen zu Unternehmensschwierigkeiten und Entlassungen**

Aktionen zu Wirtschaftsentwicklungen und Veränderungen wurden in den einleitenden Fragen zu politischen und spontanen Aktionen so gut

wie gar nicht genannt. Bedeutet dies, dass die Befragten ökonomischen Veränderungen gleichgültig gegenüberstehen? Oder womöglich gar nicht wahrnehmen? Um diese Fragen zu beantworten, wurde im mittleren Teil der Interviews nach der Wahrnehmung und Interpretation von aktuellen Wirtschaftsproblemen und den vermuteten Ursachen von Verlagerungen und Entlassungen gefragt. Tabelle 2 zeigt die Hauptdimensionen zu beiden Bereichen.

Eine Wirtschaftsdiagnose, die sowohl in der Steiermark als auch in West Virginia gestellt wird, kann als Wirtschaftsmodell-Denken bezeichnet werden. Sie spiegelt sich in Aussagen wie: *„I think there is a lot of companies that struggle umm... people are not, maybe they're not buying from the USA like we talked about before, which puts our stuff out“* (Weiblich, 41 Jahre), und: *„Ich denke, das ist ein Kreislauf. Wenn weniger gekauft wird, kann weniger produziert werden oder wird weniger produziert. Wenn weniger produziert wird, brauchen wir weniger Arbeitskräfte“* (Weiblich, 43 Jahre), wider. Diese Erklärungen findet man in beiden Regionen eher bei gebildeten Befragten – mit dem Unterschied, dass es in WV eher Frauen sind und in der Steiermark eher Männer. Während in dieser Diagnose also komplexere Zusammenhänge formuliert werden, sieht man in der zweiten länderübergreifenden Wirtschaftsdiagnose das Gegenteil. Befragte weisen redundant auf diese Krise oder die Wirtschaft als Ursache der Wirtschaftskrise hin: *„I really can't say. The economy I'd say“* (W, 58), oder: *„Wirtschaft in erster Linie“* (W, 19). Diese Erklärung, oder besser Nichterklärung, findet man in beiden Regionen eher bei schlechter Ausgebildeten sowie Frauen.

Eine Wirtschaftsdiagnose, die nur in der Steiermark und vor allem bei älteren Befragten gefunden werden kann, ist Verbitterung. Hierzu zählen Aussagen wie: *„Die Unternehmen haben Einbußen, die Gewinne brechen ein, (...), das muss ich jetzt aber dazu sagen, was ich absolut nicht verstehe in Österreich, dass die Managergehälter, sie haben ja gesagt die müssen sinken, im letzten Jahr um über 100% Prozent gestiegen sind. Hallo? Die Managergehälter steigen und dann müssen sie Arbeiter feuern (...“* (M, 20), oder: *„Ich glaube, dass die Wirtschaftskrise manch einem dieser Firmenmenschen ganz gut passt, um Versäumnisse der letzten Jahre bzw. auch vielleicht Schlampereien, spekulative Geschäfte spekulative Neuaufstellungen von Filialen etc. ...“* gutzumachen (W, 47). Bei anderen Aussagen klingen weiters dichotome Weltbilder durch, die denen da oben Gier, Spekulationslust usw. zuschreiben.

Es gibt zwei Wirtschaftsdiagnosen, die man nur in West Virginia findet: zum einen Hinweise auf lokale Besonderheiten wie Armut, schlechte Ausbildung und individuelle Schwächen wie Faulheit und Fettleibigkeit. Es sind vor allem die besser Ausgebildeten und in besseren Berufspositionen befindlichen Befragten, die diese Erklärungen vorbringen. *„A lot of things*

*have to do with the elderly too. And obesity is another. A lot of people are not healthy*" (W, 64), oder: „*Lower education levels. I've also seen companies that had to close because employees didn't work. In fact, some of them even left the job and then came back while they were supposed to be working*" (M, 59). Eher auf die Region bezogen findet man Beschreibungen wie: „*Well, I'm not an economist, so I'm going to have to shoot from the hip here, with a layman's perspective. I think it's population, number one. Um, especially in West Virginia, where there's a low population, and two, a lot of money just does not funnel through here*" (M, 24). Die zweite WV-spezifische Erklärung, die man vor allem bei älteren Männern, mit einer leichten Tendenz zu schlechteren Berufspositionen, findet, umfasst Hinweise auf (staatliche) Restriktionen wie hohe Steuern, Sozialabgaben und strikte Umweltstandards.

Diese beiden WV-spezifischen Dimensionen decken sich mit der Erwartung, dass in den USA der individuellen Verantwortung größere Bedeutung zugeschrieben wird und dass man Staatseingriffen kritisch gegenübersteht. Innerhalb der steirischen Befragten wurden Sozialabgaben hingegen nur ein einziges Mal erwähnt, dabei aber gleich als Ursache abgetan. „Man hört zwar immer die Unternehmer jammern, dass in Österreich die Sozialleistungen sehr hoch sind, aber diese Sozialleistungen

**Tabelle 2: Diagnosen zu Unternehmensschwierigkeiten und Entlassungen**

<b>Warum Unternehmen Schwierigkeiten haben ... (Wirtschaftsdiagnose)</b>	
Stmk	Wirtschaftsmodelle: Angebot und Nachfrage, Zyklen, Produktionskosten Verbitterung: Die da oben, Spekulation, Gier, Misswirtschaft Die Wirtschaft: Ohne nähere Angaben
WV	Lokale Idiosynkrasie: Armut, Faulheit, schlechte Ausbildung Wirtschaftsmodelle: Konkurrenzkampf, Nachfrage, schlechtes Marketing Die Wirtschaft: Ohne nähere Angaben Auflagen: Steuern, Krankenversicherung, Umweltstandards
<b>Offshoring, Verlagerungen und Entlassungen ... (Offshoring-Diagnose)</b>	
Stmk	Mitgefühl: Arme Arbeiter, Tragödie, so viele Verbitterung: Nicht die Krise sondern Gier, Fahnenflucht Zwang: Müssen das machen Wirtschaftsmodelle: Angebot Nachfrage
WV	Mitgefühl: Traurig, man muss Arbeiter warnen, schlecht für Arbeiterklasse Verbitterung: Gier, Misswirtschaft schaden der Wirtschaft und dem Land Wirtschaftsmodelle: Billiger woanders, US nicht mehr konkurrenzfähig Zwang: Müssen das machen Auflagen: Gewerkschaften halten Lohn zu hoch

Quelle: 89 qualitative Interviews in Österreich (Jun 2009) und West Virginia (Nov 2009).



waren vor 30 Jahren genauso hoch, Prozentmäßig vielleicht ein bisserl weniger, vielleicht ein bisserl mehr – man hat nicht wirklich viel geändert“ (M, 62).

Während sich also bei den Wirtschaftsdiagnosen einige Unterschiede zwischen den beiden Regionen zeigen, fallen die Wahrnehmung und Bewertung von *Offshoring*-Prozessen und Entlassungen in der Steiermark und West Virginia relativ ähnlich aus. In beiden Regionen wird Mitgefühl für die betroffenen Personen ausgedrückt. Von den steirischen Befragten hört man Worte wie: „Schlimm für die Leute, die dort arbeiten. Weil die haben genauso eine Familie zu ernähren oder brauchen das Geld auch selber.“ (M, 23), oder: „Ja, was empfinde ich da dabei, ich bin selbst auch schon ... in meinem Berufsleben in die Situation gekommen, dass ich gekündigt worden bin. Das ist entsetzlich. Das schafft enorme Existenzängste, mindert das...den Selbstwert und das Selbstvertrauen“ (W, 50). In West Virginia treffen die Befragten Aussagen wie: „*Well it's sad they had to lay off and there is a lot of families that are struggling and a lot of people can't find work. Um it's unfortunate.*“ (W, 42), und: „*I'm sorry for them, but I don't know the reasons for the layoffs, so I just feel sorry for the people. I don't know what else to say.*“ (M, 59)

Neben diesem Mitgefühl findet man in beiden Ländern auch Verbitterung als *Offshoring*-Diagnose. Steirische Befragte drücken ihre Verbitterung darin aus, dass die Entlassungen nicht durch die Krise, sondern durch Gier ausgelöst und Chinesen als Gewinner gesehen werden. „Die Verantwortlichen lachen sich ins Fäustchen. Und die Chinesen auch. Dabei haben die eh so einen Boom in China, die hätten das gar nicht notwendig, dass die uns die Arbeitsplätze wegnehmen. Es ist eine riesen Sauerei“ (M, 65). In WV findet man: „*I don't think they realize...It's corporate greed, mixed with corporate ignorance ... I don't think the guys that's making seven figures give a crap, generally speaking, about the thousands of people they laid off*“ (M, 24). Mit diesen Ressentiments mischen sich auch Referenzen zur Nation und dem eigenen Land. „Androsch<sup>16</sup> (...) macht heute genau denselben Fehler, den etliche andere auch machen. Er begeht auf deutsch Fahnenflucht“. In WV sieht man eine Referenz auf das Land in Aussagen wie: „*It is tearing the country apart*“ (W, 45), und: „*Instead of going the cheap way about it, we should just keep everything – the most of our values here*“ (M, 23).

In beiden Regionen wird bei den *Offshoring*-Diagnosen aber auch auf wirtschaftliche Modelle Bezug genommen. Zum einen gibt es hier differenzierte Hinweise auf Angebot und Nachfrage und deren wechselseitige Abhängigkeit, zum anderen wird auch auf Zwänge hingewiesen. Diese Wahrnehmung findet sich in Aussagen wie: „Ich meine, wenn man rein kaufmännisch denkt, dann musst sagen, leider ist der Kostendruck so hoch, dass die Produktionsbetriebe generell aus Österreich weg müssen“

(M, 45), oder: „*Well it sucks for the families but they have to do what they have to do*“ (W, 24). Zusätzlich findet man in WV den in den USA scheinbar unvermeidlichen Hinweis auf zu hohe Auflagen; und zwar in der Form, dass zu hohe Löhne auf Grund von Gewerkschaften die Hauptursache seien.

Zusammenfassend kann man zu den Diagnosen zu allgemeinen Wirtschaftsproblemen und *Offshoring* bzw. Entlassungen festhalten, dass es bei Ersteren größere Unterschiede zwischen der Steiermark und West Virginia gibt als bei den Reaktionen zu Entlassungen. Bei den allgemeinen Problemen werden in WV individuelle Fehler, lokale Besonderheiten sowie Wirtschaftsaufgaben und Staatseingriffe als Ursachen identifiziert. In der Steiermark, andererseits, findet man Verbitterung und Ressentiments in der Form, dass die da oben Schuld sind, aber keinerlei Hinweise auf zu starke Reglementierungen und Staatseingriffe. Diese unterschiedlichen Muster und Dimensionen decken sich weitgehend mit der Charakterisierung der beiden Gesellschaften – Österreich als korporatistischer-paternalistischer Staat und die USA als liberal-individualistische Gesellschaft. Betrachtet man aber die Reaktionen zu Verlagerungen und Entlassungen, so treten diese kulturell geprägten Wahrnehmungen in den Hintergrund und Mitgefühl und Verbitterung treten zum Vorschein. Selbst einem liberalen Wirtschaftsumfeld wie den USA wird also bei den Verlagerungen Verbitterung spürbar. Daneben findet man Referenzen auf die Nation. Verlagerungen werden anscheinend nicht nur als wirtschaftliche Prozesse gesehen, sondern auch als Bedrohung der eigenen Nation.

## 6. Bewusste Produktwahl und Unterstützung für Entlassene

Nachdem die Wahrnehmungen und Bewertungen von Wirtschaftsprozessen betrachtet wurden, bleibt noch zu hinterfragen, ob konkrete Aktionen gesetzt werden. Es steht somit die Prognose – das „Was ist zu tun“ – im Mittelpunkt. Dazu wurde zum einen gefragt, nach welchen Kriterien Produkte gekauft werden, um etwaige Boykothandlungen zu identifizieren, und zum anderen, ob kürzlich entlassene ArbeiterInnen unterstützt werden würden und, wenn ja, wie genau. Tabelle 3 zeigt wiederum die Überkategorien, getrennt für die Steiermark und West Virginia.

Beim Produkteinkauf können in beiden Ländern vier Dimensionen identifiziert werden. Zum einen gibt es ein bewusstes Boykottieren von Produkten aus politischen oder moralischen Gründen: „Zum Beispiel Dole. Das ist der Konzern, der amerikanische, der in Mittel- und Südamerika Plantagen hat, die mit Spritzmittel arbeiten, die billig die Bananen kaufen. Das tut mir in der Seele weh, jedes Mal wenn ich Dole sehe und ich habe Berichte gehört im Fernsehen, wie mit den Spritzmitteln umgegangen wird, dass die Einheimischen, die damit arbeiten geschädigt sind,

dass ihre Nachkommenschaft geschädigt sind. Das ist ein Verbrechen an der Menschheit“ (W, 66). Ähnliches findet man in West Virginia: „*Nike. I refuse to buy anything from Nike because of the slave labor, basically ... Well, underpaid at least. It might as well be called slave labor. It's horrible. So, I don't even think about buying shoes from them at any stores*“ (M, 46). Des Weiteren lassen sich KonsumentInnen ausmachen, die Produkte vermeiden und durchaus auch boykottieren, dabei aber weniger politisch motiviert sind, sondern eher auf die eigene Gesundheit achten bzw. in der Steiermark auch aus Tierschutzgründen handeln. In der Steiermark findet man hier Befragte, die lokale Produkte bevorzugen, weil diese keine Pestizide haben und deshalb gesünder sind, aber auch Konsumenten, die keine Eier aus Käfighaltung kaufen, da sie mit den Tieren Mitleid haben; in WV findet man Befragte, die ebenfalls nur gesunde Produkte kaufen bzw. *Fastfood* vermeiden. Eine dritte Kategorie ist eine etwas undifferenzierte Präferenz für nationale Produkte, die ihren Ausdruck darin findet, dass die Produkte als besser schmeckend erachtet werden, als von höherer Qualität eingeschätzt werden, oder dass generell einfach geantwortet wird, dass österreichische bzw. US-amerikanische Produkte bevorzugt gekauft werden. Schlussendlich gibt es noch KonsumentInnen, die kaufen, was sie wollen, und dabei vor allem den Preis bzw. das Preis-Leistungs-Verhältnis beachten.

**Tabelle 3: Einkaufsbewusstsein und Unterstützung für Betroffene**

<b>Politisches Bewusstsein beim Einkauf</b>	
Stmk	Politischer Boykott: Nur Fair Trade, keine Dole Bananen, keine US Produkte während Präsidentschaft von Bush Gesundheit (und Tierschutz): Nur Bio oder lokale Produkte wegen Pestiziden Österreich Fokus: Schmeckt besser, mehr Vertrauen Kein Bewusstsein: Billig, Preis-Leistung muss passen
WV	Politischer Boykott: Nike wegen Sklavenarbeit, Tommy Hilfiger wg. Rassismus, WalMart wg. Verdrängen der lokalen Geschäfte Gesundheit: Nur Kauf von gesunden Produkten, kein schlechtes Fastfood USA Fokus: Allgemeine Präferenz Kein Bewusstsein: Billig, Quantität
<b>Unterstützung von entlassenen Arbeiterinnen und Arbeitern</b>	
Stmk	Unumschränkt: Hilft immer, Demonstrieren, Unterschriftenliste, Streik Konditional: Falls weiß, das hilft; Wenn ich wenn kenne,... Nein: Klare Absage
WV	Unumschränkt: Streik, Infomaterial verteilen, Absperrungen Konditional: Ja, aber hilft eh nichts, unter Umständen Nein: Klare Absage

Quelle: 89 qualitative Interviews in Österreich (Jun 2009) und West Virginia (Nov 2009).

Bei der Frage nach der Unterstützung für entlassene ArbeiterInnen können in beiden Regionen dieselben drei Dimensionen erkannt werden: erstens Unterstützung inklusive einer Idee, wie man vorgehen würde: „Ja sicher! ...was sie halt brauchen. So zum Beispiel Unterschriften oder Demos. Genau, ich bin erst heute in der Stadt aufgehalten worden wegen so einer Unterschriftenaktion“ (W, 30), oder: „*It would work, strike time is getting ready to come up again next November for the hospital and I would probably help them. How would I help them? I'd probably stand on the sidewalk and hold a sign!*“ (W, 64). Zweitens, eine Art konditionale Unterstützung mit etwas unverbindlichen Aussagen wie: „Also, wenn ich jetzt gerade nichts Besseres zu tun hätte, würde ich vielleicht bei der Demonstration mitgehen“ (W, 19), „Die Arbeiter haben natürlich meine moralische Unterstützung“ (M, 41,) oder: „*I would if I could, but I'm not sure how. Whether they should really depends on the reason for the shut down, though*“ (W, 22). Schlussendlich gibt es noch Befragte, die eine Unterstützung dezidiert ablehnen – oftmals auch, da sie der Meinung sind, dass es sowieso nichts hilft.

Zusammenfassend lässt sich zum Einkaufsverhalten und zur Unterstützung von entlassenen ArbeiterInnen festhalten, dass in beiden Regionen dieselben Dimensionen identifiziert werden können. Ein Einfluss des regionalen Kontextes lässt sich allenfalls daran erkennen, welche Unternehmen boykottiert werden bzw. für ArbeiterInnen für welches Unternehmens die Befragten eintreten würden. Des Weiteren wurde deutlich, dass alleine der Kauf von *Fairtrade*- oder Bioprodukten noch nicht bedeuten muss, dass dabei sozialpolitische Überlegungen zum Tragen kommen. Vielmehr werden solche Produkte auch wegen Gesundheitsaspekten erworben.

## 7. Der Zusammenhang von Diagnosen und Handlungen

Nachdem bisher die Diagnosen und Prognosen getrennt betrachtet wurden, wird in diesem Abschnitt darauf eingegangen, ob sich diese beiden Aspekte decken. Es wird hinterfragt, mit welchen individuellen Eigenschaften und Diagnosen das politische Boykottieren von Produkten sowie die Unterstützung bzw. Nichtunterstützung von entlassenen ArbeiterInnen zusammenhängen.

Politisches Boykottieren von Produkten findet man in der Steiermark vor allem bei besser ausgebildeten und älteren Befragten. Hinsichtlich der Wirtschaftsdiagnosen zeichnen sich diese politisch bewussten EinkäuferInnen durch ein Nichtvorhandensein von generischen Erklärungen sowie von Verbitterung aus. Beim *Offshoring* wird vor allem Sympathie für die Betroffenen bekundet, es werden aber auch wirtschaftliche Zwänge erkannt. In West Virginia sind diese kritischen KonsumentInnen ebenfalls älter und besser ausgebildet. Bei den Diagnosen zu den Wirtschaftsprob-

lemen werden in WV ökonomische Erklärungsmodelle herangezogen und lokale Ursachen identifiziert. Ähnliches gilt für *Offshoring*, auch hier werden vor allem ökonomische Erklärungen vorgebracht. Der politische Boykott von Produkten wird also sowohl in der Steiermark als auch in West Virginia, demografisch gesehen, von ähnlichen Gruppen getragen: Ältere und besser Ausgebildete. Bei den Diagnosen gibt es insofern Ähnlichkeiten, als keine generischen Erklärungen herangezogen werden und ökonomische Prozesse bzw. Zwänge erkannt werden. Der politische Produktboykott wird also vor allem durch rational denkende Individuen getragen, die explizite Aussagen und Bewertungen zu Wirtschaftsprozessen, *Offshoring* und Entlassungen tätigen.

Entlassene ArbeiterInnen werden in der Steiermark durch bessere ausgebildete Befragte sowie Frauen unterstützt. Diese UnterstützerInnen bringen vor allem generische Erklärungen vor, wenn sie nach den Ursachen der Wirtschaftsprobleme gefragt werden, haben aber keine einheitlichen Ansichten zu *Offshoring* und Entlassungen – am häufigsten wird noch Sympathie bekundet. Nichtunterstützung, andererseits, findet man vor allem bei weniger gut Ausgebildeten. Des Weiteren bietet diese Gruppe ebenfalls eher generische Wirtschaftsdiagnosen an; bei *Offshoring* und Entlassungen werden treffenderweise fast keine Ressentiments laut.

In West Virginia werden entlassene ArbeiterInnen vor allem von älteren, weniger gut ausgebildeten Befragten unterstützt. Die UnterstützerInnen zeichnen sich bei den Wirtschaftsdiagnosen vor allem durch die Nichtnennung von lokalen Ursachen sowie generischen Erklärungen aus. Bei *Offshoring* wird passend Sympathie für die Entlassenen ausgedrückt. Nichtunterstützung findet man hingegen bei besser Ausgebildeten und jüngeren Befragten; des Weiteren nennt diese Gruppe ökonomische Erklärungsmodelle, und zwar für Wirtschaftsprobleme und *Offshoring*.

In der Steiermark ist die Unterstützung und Nichtunterstützung von Entlassenen also wesentlich durch das Ausbildungsniveau der Befragten bestimmt. Einzig, dass NichtunterstützerInnen keine Ressentiments gegenüber *Offshoring* haben, ist ein weiterer Bestimmungsgrund. Das Ausbildungsniveau ist in West Virginia ebenfalls von Bedeutung, wobei im Unterschied zur Steiermark weniger gut Ausgebildete eher Unterstützung äußern. Betrachtet man die Diagnosen, so wird vor allem in WV deutlich, dass die NichtunterstützerInnen eher rational denkende Individuen sind, die ökonomische Prozesse erkennen und Entlassungen als Ergebnisse dieser Prozesse ansehen.

Die Diagnosen zu *Offshoring* waren in beiden Regionen relativ ähnlich, während es bei den Wirtschaftsdiagnosen auffällige regionenspezifische Erklärungen gab. Betrachten wir abschließend noch die Bedeutung dieser Diagnosen. Eine WV-spezifische Dimension war der Verweis auf lokale Unzulänglichkeiten. Dieser lokale Fokus hängt negativ mit der Unterstüt-

zung von lokal entlassenen ArbeiterInnen zusammen; sehr wohl zeigen jene, die lokale Unzulänglichkeiten anführen, aber ein bewusstes Einkaufsverhalten, das Protestkäufe, Selektion von gesunden Nahrungsmitteln sowie eine Präferenz für US-Produkte umfasst. Betrachtet man die Charakteristika dieser Gruppe genauer, so sieht man einen Bildungs- und Klasseneffekt: Es sind vor allem die besser Ausgebildeten und in besseren Berufspositionen befindlichen Befragten, die lokale Ursachen bemängeln, keine Unterstützung für entlassene ArbeiterInnen ausdrücken, aber doch bewusstes Einkaufen betreiben. Nichtunterstützung scheint hier auf einer „Jeder ist seines Glückes Schmied“-Mentalität gebaut zu sein.

Eine zweite WV-typische Diagnose ist der Hinweis auf von außen kommende Restriktionen wie Umweltstandards, starre Gehälter, Gewerkschaften usw. Innerhalb dieser Gruppe ist die Nichtunterstützung von entlassenen ArbeiterInnen ebenfalls häufiger, beim Einkaufsverhalten gibt es eine leichte Tendenz zu gesunden Produkten und eine Nichtnennung von US-Produkten. Das bedeutet also, dass die Betonung von exogen induzierten Problemen nicht mit Unterstützung einhergeht. Anders als bei der „Jeder ist seines Glückes Schmied“-Haltung kann man hier Resignation vermuten, da Unterstützung bei von außen gegebenen Zwängen ja nur sinnvoll wäre, wenn diese Zwänge beseitigt würden.

Eine Steiermark-spezifische Wirtschaftsdiagnose ist Verbitterung bzw. sind Ressentiments gegenüber der Wirtschaft, der Politik und den anderen da oben.<sup>17</sup> Es sind vor allem ältere Befragte, die diese Haltung haben und Aussagen wie, dass die Krise nur eine Ausrede sei und Misswirtschaft zu den Problemen führte, treffen. Diese Befragten neigen zu Protestkauf, während sich hinsichtlich der Unterstützung von entlassenen ArbeiterInnen eine Zweiteilung ergibt: Die besser ausgebildeten KritikerInnen neigen zu Unterstützung und die schlechter Ausgebildeten zu Nichtunterstützung.

## 8. Diskussion und Schlussfolgerungen

Ein Ausgangspunkt dieses Beitrages waren die unterschiedlichen Diagnosen von globalisierungskritischen NROs und Wirtschaftsjournalen zu *Offshoring* und *Outsourcing*. Während die Erstgenannten diese Prozesse kritisch hinterfragen, sehen die Zweitgenannten diese oftmals als Notwendigkeit, der sich Unternehmen beugen müssen. Darauf aufbauend wurde der Frage nachgegangen, ob sich diese Diagnosen auch in den Wahrnehmungen der Bevölkerung widerspiegeln und in Handlungen übersetzen. Dazu wurden 89 qualitative Interviews in der Steiermark und West Virginia geführt und analysiert.

Bei den Diagnosen zu Wirtschaftsproblemen und *Offshoring* gibt es zwischen den beiden Regionen einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Es lassen sich in beiden Regionen Ressentiments, Denken in Wirtschafts-

modellen, Nichtwissen sowie Sympathie für Entlassene finden. Gleichzeitig gibt es aber Unterschiede in den Erklärungen, die von den nationalen Ideologien geprägt scheinen. Bei den steirischen Befragten findet man öfters Ressentiments und ein Die-da-oben-Denken während nur in West Virginia individuelle Fehler sowie staatliche Auflagen und Restriktionen angeführt werden. Interessanterweise ruft *Offshoring* viel ähnlichere Reaktionen hervor als die allgemeinen Diagnosen zu Wirtschaftsproblemen: Sympathie, Ressentiments sowie ein Verweis auf einen nationalen Schaden werden sowohl in der Steiermark als auch in West Virginia laut.

Vergleicht man diese individuellen Erklärungen mit den Diagnosen der kritischen NROs, so stechen vor allem die Ressentiments gegenüber *Offshoring* hervor. Diese Ressentiments gehen sowohl in West Virginia als auch in der Steiermark nur mit einem konditionalen Unterstützen von entlassenen ArbeiterInnen einher. Jene, die stark negative Gefühle gegenüber Verlagerungen ausdrücken, würden Betroffene also nur bedingt unterstützen. Des Weiteren neigen jene, die Ressentiments gegenüber *Offshoring* haben, nicht zu politischem Boykott von Produkten. Diese Ressentiments decken sich also zwar mit den kritischen Diagnosen der NROs zu Verlagerungen, sie sind aber sowohl in der Steiermark als auch in West Virginia nicht die beste Basis für die Unterstützung von entlassenen ArbeiterInnen oder für bewusstes und kritisches Einkaufsverhalten. Die richtige Diagnose zu *Offshoring* geht also nicht mit der richtigen Prognose einher. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht sind aber jene steirischen Befragten, die Ressentiments gegenüber der Wirtschaft im Allgemeinen haben. Sie neigen zu Protestkauf, und die besser Ausgebildeten innerhalb dieser Gruppe auch zur Unterstützung von Entlassenen. Hier decken sich also die Diagnosen und Prognosen.

Mit den Erklärungen der Wirtschaftsjournale decken sich am ehesten die rationalen, wirtschaftsmodellfokussierten Diagnosen der Befragten. Bei diesen Befragten zeigt sich in West Virginia ein differenziertes Kaufverhalten und bewusstes Boykottieren von Produkten, gleichzeitig aber auch eine Nichtunterstützung von entlassenen ArbeiterInnen. Ähnliches gilt für die Steiermark: Jene, die ökonomische Erklärungen vorbringen und keine generischen Aussagen treffen, drücken nur selten Unterstützung für die ArbeiterInnen aus. Das modellhafte Denken ist also eine bessere Basis für Boykott als für persönliche Unterstützung. Somit zeigen jene, deren Erklärungen sich am ehesten mit den Wirtschaftsmodellen decken, gleichzeitig politisch motivierten Produktboykott. Die Prognose, in diesem Fall das Boykottieren, deckt sich also mit den Vorstellungen kritischer NROs; während die Diagnosen auch gegenteilig interpretiert werden können.

Wie die erste Analyse zu den spontanen und politischen Aktionen zeigte, haben wirtschaftsfokussierte Handlungen aber nur eine geringe mentale Präsenz. Spontan wurden vor allem Aktionen genannt, die eigene In-

teressen betreffen. Die Interviewten wurden deshalb noch gefragt, ob sie persönlich von *Offshoring* betroffen sind oder sein könnten. Da dies von den meisten Befragten verneint wurde, resultiert für soziale Bewegungen ein Problem hinsichtlich der Motivation, und zwar fehlendes Eigeninteresse. Es ist daher nicht überraschend, dass soziale Bewegungen wie „Global Justice Movement“ in der breiten Bevölkerung nur wenig Resonanz finden. Würde *Offshoring* aber als persönliches Anliegen erkannt werden, wäre auch eine breitere Bewegung denkbar. Soziale Bewegungen sollten daher auf diesen Aspekt abzielen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Strategic Direction 22/5 (2006) 13-15; zur Geschichte des *Offshoring* siehe Lonsdale und Cox (2000).
- <sup>2</sup> Della Porta (2007).
- <sup>3</sup> „G-20-Gipfel: Der Feind in der Nachbarschaft“, in: Die Presse online (21. 9. 2009): „Gewalttätiger Protest gegen Welthandelsorganisation“, in: Der Standard online (28. 11. 2009).
- <sup>4</sup> Gute Übersichten zur Literatur der sozialen Bewegungen findet man in Buechler (2000) und Kern (2008) und zum Framing-Ansatz bei Snow und Benford (2000). Der *Framing*-Ansatz selbst ist eine Anwendung der Goffman'schen Rahmenanalyse (Goffman (1977)).
- <sup>5</sup> Tilly (2004).
- <sup>6</sup> Snow und Benford (2000).
- <sup>7</sup> Martin und Schuman (1996).
- <sup>8</sup> Walsh und Quinsaat (2010).
- <sup>9</sup> Baringhorst u. a. (2007), Löding u. a. (2006).
- <sup>10</sup> Kriesi u. a. (1995), McAdam u. a. (2001), Tilly (2004).
- <sup>11</sup> Seifert (2008).
- <sup>12</sup> Edwards und McCarthy (2004).
- <sup>13</sup> Haller u. a. (1995), Gerhards (2000), Huntington (2004), Schulz u. a. (2005).
- <sup>14</sup> Die Leitfäden sind im Anhang zu finden.
- <sup>15</sup> McAdam u. a. (2001), Kern (2008).
- <sup>16</sup> Eine Woche, bevor die Interviews in Österreich gestartet wurden, wurde von AT&S bekannt gegeben, dass 300 von den 900 Beschäftigten des Leiterplattenwerkes in Leoben gekündigt werden und die Produktion nach Shanghai in China verlegt werde. Dieses Ereignis fand in den lokalen Medien große Resonanz, da der Miteigentümer Hannes Androsch von 1970 bis 1981 österreichischer Finanzminister (SPÖ) war. Zusätzlich wurde die Entlassungswelle wenige Tage vor der Wahl des EU-Parlaments bekannt gegeben. In West Virginia andererseits gab es kein mediales Ereignis dieser Größenordnung, aber doch eine stetige und kontinuierliche Berichterstattung über Entlassungen. Der lokale TV-Sender WASZ hat auf seiner Online-Berichterstattung eine Seite, die genau über Entlassungen in der Region Buch führt. Bis Ende 2009 wurden rund 4600 Entlassungen gemeldet bzw. in den Medien berichtet. Die meisten Entlassungen fanden bei Century Aluminum in Ravenswood, WV, mit 700 Kündigungen statt; <http://www.wsaz.com/dollarsandsense/misc/39796917.html>.
- <sup>17</sup> Unabhängig von den Ressentiments gegenüber der Wirtschaft im Allgemeinen findet man auch Verbitterung über *Offshoring* und Entlassungen. Beide Haltungen hängen



aber nur schwach zusammen. Womöglich ist diese Verbitterung über *Offshoring* eine direkte Reaktion auf die Vorkommnisse bei AT&S Leoben, während die Ressentiments gegenüber der Wirtschaft im Allgemeinen Ausdruck einer kritischen Haltung gegenüber dem gesamten System sein könnten.

## Literatur

- Baringhorst, Sigrid; Kneip, Veronika; März, Annegret; Niesyto, Johanna; Hrsg., Politik mit dem Einkaufswagen: Unternehmen und Konsumenten als Bürger in der globalen Mediengesellschaft (Bielefeld 2007).
- Buechler, Steven, Social Movements In Advanced Capitalism (Oxford 2000).
- Della Porta, Donatella, The Global Justice Movement: Cross-national and Transnational Perspectives (Boulder 2007).
- Edwards, Bob; McCarthy, John D, Resources and Social Movement Mobilization, in: Snow, Soule; Kriesi, Hanspeter (Hrsg.), The Blackwell Companion to Social Movements (Oxford 2004) 116-152.
- Gerhards, Jürgen, Die Vermessung kultureller Unterschiede. USA und Deutschland im Vergleich (Wiesbaden 2000).
- Goffman, Erving, Rahmenanalyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen (Frankfurt/Main 1977).
- Haller, Max; Mach, Bogdan; Zwicky, Heinrich, Egalitarismus und Antiegalitarismus. Zwischen gesellschaftlichen Interessen und kulturellen Leitbildern. Ergebnisse eines internationalen Vergleichs, in: Müller, Hans-Peter; Wegener, Bernd, Hrsg., Soziale Ungerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit (Opladen 1995) 221-264.
- Huntington, Samuel P., Who Are We? Die Krise der amerikanischen Identität (Hamburg 2004).
- Kern, Thomas, Soziale Bewegungen. Ursachen, Wirkungen, Mechanismen (Wiesbaden 2008).
- Kriesi, Hanspeter; Koopmans, Ruud; Duyvendak Jan W, Giugni, Marco G., New Social Movements in Western Europe: A Comparative Analysis (London 1995).
- Lonsdale, Chris; Cox, Andrew, The historical development of outsourcing: The latest fad?, in: Industrial Management & Data Systems 100/4 (2000) 444-450.
- Löding, Thomas; Schulze, Kay Oliver; Sundermann, Jutta, Konzern, Kritik, Kampagne! Ideen und Praxis für soziale Bewegungen (Hamburg 2006).
- Martin, Hans-Peter; Schumann, Harald, Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand (Reinbek 1996).
- McAdam, Doug; Tarrow, Sidney; Tilly. Charles, Dynamics of Contention (Cambridge 2001).
- Schulz, Wolfgang; Haller, Max; Grausgruber, Alfred, (Hrsg.), Österreich zur Jahrhundertwende: Gesellschaftliche Werthaltungen und Lebensqualität 1986-2004 (Wiesbaden 2005).
- Seifert, Franz, Einhellige Abschottung und globalisierungskritische Bauernrevolte. Widerstand gegen die grüne Gentechnik in Österreich und Frankreich, in: SWS Rundschau 48/4 (2008) 485-504.
- Snow, David A.; Benford, Robert D., Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment, in: Annual Review of Sociology 26 (2000) 611-639.
- Tilly, Charles, Social Movements, 1768-2004 (Boulder 2004).
- Walsh, Jane; Sharon, Quinsaat, Think Global, Act Local: The Negotiation of Local Claims and Global Frames in the Coalitions against the 2009 G20 Summit in Pittsburgh (=Manuskript präsentiert bei der ESS Konferenz, Boston, März 2010).

## Anhang

### Leitfaden West Virginia

WVs are often known for being very supportive to other people, animals, the environment, and all sorts of things and taking action when necessary.

Can you recall an occurrence that made you take action?

Did you ever participate in a strike, demonstration, sign a petition, or write a letter to a newspaper? What was it about?

Are you active in any interest group, union, non-governmental organizations, or other unions and associations such as churches and religious organizations? Are you a member? Or do you support them? Why not?

If you read news and watch TV nowadays, you hear a lot about the economic crisis.

Where do you get your information from? Do you use internet and email?

I mentioned the economic crisis. Nonetheless, the shops are still filled with goods.

When you buy an everyday product, what are your main considerations?

Is it important that the product was made or produced in the USA? Cheap? Quality?

Did you ever refuse to buy a product (or to buy from a particular company) for a particular reason/consideration? What, why?

What do you do if you notice at home that the bread you just bought is moldy?

What do you do if your TV dies a day after the warranty is expired?

Some companies have troubles in this area (WV). What do you think are the main reasons why companies struggle in this area?

Companies relocate the production to cheaper locations such as Mexico, India, and China. Have you been affected in your work life or do you know someone who has? Could you be affected?

Automotive companies such as GM and factories such as AK Steel have recently laid off a lot of people. What's your opinion about it?

Do you think that it would be helpful if workers fought against a shut down? Would you support them? And how?

### Leitfaden Steiermark

Österreicher sind bekannt dafür, sich für andere Menschen, die Umwelt, Tiere, Natur usw. einzusetzen.

Hat ein bestimmtes Ereignis, das Sie gehört oder gesehen haben, Sie dazu bewegt, spontan etwas zu unternehmen?

Hat Sie eigentlich schon einmal etwas bewegt, und Sie haben doch beschlossen, nichts zu unternehmen?

Haben Sie schon bei einem Streik, einer Demonstration, Unterschriftenaktion teilgenommen oder einen Leserbrief geschrieben? Worum ging es dabei?

Sonntag war EU-Wahl. Waren Sie bei dieser Wahl? Gehen Sie wählen? Glauben Sie, dass es etwas bewirkt, wenn Sie wählen?

Engagieren Sie sich oder unterstützen sie eine Interessengruppe, Gewerkschaft oder NRO, politische Organisationen, Uni, sonstige Vereine? Oder sind sie Mitglied? Warum nicht?

Wenn man die Zeitung heute aufmacht, liest man von der „Wirtschaftskrise“. Wirkt sich die Wirtschaftskrise auf Sie persönlich aus?

Trotz der Wirtschaftskrise gibt es in Österreich mehr als genug zu kaufen. Welche Kriterien bestimmen Ihr Kaufverhalten? Wichtig, dass aus Österreich? Billig? Hohe Qualität?

- Haben Sie schon einmal ein Produkt bewusst nicht gekauft? Was, warum?  
 Wie reagieren Sie nach Kauf eines Produktes, sollte es sich als mangelhaft erweisen?  
 (verdorbenes Lebensmittel, 100 Euro-Elektrogerät)
- Bei manchen Unternehmen und Produzenten gibt es derzeit Probleme. Haben Sie schon von den Kündigungen, Kurzarbeit usw. bei verschiedenen Unternehmen gehört? (Siemens, VOEST, Magna, Böhler usw.) Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe dafür? Sie haben sicher mitbekommen, dass Firmen ihren Standort aus Österreich ins Ausland verlegen wollen. Waren Sie/Sind Sie/Könnten Sie davon betroffen (sein)? Oder kennen Sie jemanden, der von ähnlichem Schicksal betroffen ist oder sein könnte?
- Haben Sie von den Entlassungen im AT&S-Werk in Leoben gehört/gelesen (300 von 900 Leuten), weil die Produktion nach China verlagert wird. Woher? Was haben Sie dabei empfunden/gedacht?
- Haben Sie gehört, ob sich die Arbeiter gegen die Schließung gewehrt haben? Glauben Sie, dass dies etwas bringt? Würden Sie Maßnahmen der Arbeiter unterstützen? Wenn ja, wie?
- Medienkonsum erfragen: Fernsehen, Radio, Zeitung, Internet. Welche Teile sind besonders interessant?
- Diskutieren Sie mit Ihren Mitmenschen über Themen, die in den Medien behandelt werden?

## Zusammenfassung

*Offshoring*, das Verlagern von Produktion und Dienstleistungen in andere Länder, wird von Wirtschaftseliten oftmals als Notwendigkeit dargestellt, während verschiedene soziale Bewegungen solche Verlagerungen kritisch hinterfragen. Dieser Beitrag geht der Frage nach, ob sich diese unterschiedlichen Diagnosen auch in individuellen Wahrnehmungen und Bewertungen widerspiegeln und weiters mit Boykott von Produkten bzw. Unterstützung von entlassenen ArbeiterInnen einhergehen. Dazu wurden 89 qualitative Leitfadenterviews in der Steiermark und West Virginia durchgeführt und interpretiert. Die Analyse zeigt länderübergreifende und länderspezifische Diagnosen, wobei letztere von nationalen Ideologien beeinflusst werden. Unterstützung für Entlassene ist von den individuellen Diagnosen eher unabhängig. Politischer Boykott von Produkten ist eher bei in Wirtschaftsmodellen denkenden Menschen zu finden, andererseits versagt diese Gruppe den betroffenen Arbeiterinnen und Arbeitern aber die Unterstützung.

# NEUERSCHEINUNGEN

Irmi Seidl, Angelika Zahrnt (Hg.)

## Postwachstumsgesellschaft Konzepte für die Zukunft



Dieses Buch nimmt die Wachstumskritik auf und geht über sie hinaus. Es zeigt die systemischen Zwänge auf, die uns am Wachstumspfad festhalten lassen, und stellt alternative Entwicklungsmöglichkeiten für eine Gesellschaft vor, die nicht auf Wachstum angewiesen ist – für eine Gesellschaft, in der es sich auch ohne Wachstum gut leben lässt. Es will zu einer Diskussion darüber einladen, wie die Zwänge überwunden und neue Perspektiven gewonnen werden können.

247 Seiten, 18 €, ISBN 978-3-89518-811-4

Forschungsseminar Politik und Wirtschaft Leipzig (Hg.)

## Bubbles, Schocks und Asymmetrien Ansätze zu einer Krisenökonomik



Die Autoren verorten das Phänomen der Krise und ihrer Formen in einem Raum, der theoretische, empirische wirtschaftshistorische und ideengeschichtliche Perspektiven eröffnet. Hat die ökonomische Theorie umfassend versagt? Kann man aus der Geschichte der Krisen und ihrer theoretischen Reflexion etwas lernen? Lassen sich die beiden großen Weltwirtschaftskrisen sinnvoll vergleichen? Wie kann man das Entstehen von Spekulationsblasen theoretisch adäquat und empirisch rechtzeitig erfassen? Das sind nur einige der in diesem Band aufgeworfenen Fragen, zu denen Antworten gesucht und angeboten werden.

229 Seiten, 24,80 €, ISBN 978-3-89518-804-6

# metropolis-Verlag

Metropolis-Verlag

Bahnhofstr. 16a, D-35037 Marburg

[www.metropolis-verlag.de](http://www.metropolis-verlag.de)